



Geschichte des Bauens – Blatt 21.1.7 Historismus – Eklektizismus



Zeitfenster:

Das Zeitalter der Vorortbezirke wurde geprägt. Um circa 1840 setzte sprunghaft die Industrialisierung ein. Die Menschen erhielten über Fabriken Arbeit. Entscheidend war dabei, dass das Landvolk an diesem Reichtum der Industrialisierung teilhaben wollte. Deshalb entstand eine buchstäbliche „Landflucht“. Eine regelrechte industrielle „Völkerwanderung“ begann. Das Volk auf dem Lande siedelte in die Städte um. Da die bis dato gebauten Städte diesem Bevölkerungszuwachs nicht Stand halten konnten, entstanden Vororte in den Städten, die monoton ausgerichtet, mit einem Häusertypen ausgerichtet waren. So entstanden ganze Siedlungen.

Zahllose technische Erfindungen prägten das „Besitzbürgertum“. Die Bürger investierten in Eigentum. „Klein aber mein“, wäre hier sicher der richtige Ausdruck gewesen. Der Historiker der Geschichte drückt dies mit „Gründerzeit“ vortrefflich aus.

Architektur:

Das Bauegefüge gerät aus den Fugen. Zum einen meinten die Baumeister, dass sie sich dem realen Bedürfnis der Bürger in schlichten Formen bedienen müssten, und andererseits versuchten sie, die alten Formen vergangener Kulturen zu übernehmen. So trat zwischen 1840 – 1910 eine Spaltung im Bauwesen ein. Die eine Seite, klar und der Realität bezogen, wurde mit den sterilen Bauten dem Historismus zugeteilt. Sie driftete dem Verfall in die neu romanische, neu gotische und neue Renaissance Periode in den Eklektizismus.

Der Trend stellte sich so ein, dass kirchliche Bauten in der Romanik und Gotik gebaut wurden und Schulen, Rathäuser, Museen, Banken und Bürgerhäuser im Stil der Renaissance vollendet wurden.

Doch nicht nur neue Objekte wurden gebaut. Endlich wurden die noch nicht vollständigen Objekte der Gotik fertig gestellt. Die bekanntesten Bauwerke bilden dabei der Kölner Dom und das Ulmer Münster.

Dadurch entstand eine wahre Revue der Zeitepochen. So wurde das Münchner Rathaus im neugotischen Stil gebaut. In Wien wurde die Staatsoper im eklektizistischen - vorwiegend im Stil der Renaissance - gebaut. Berlin stellte dabei mit der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche - vor der Zerstörung - die Neugotik in den Vordergrund.

Die Baumeister bedienten sich mit allem, was sie aus der Vergangenheit bekommen konnten und formten damit neue Bauteile. Unser „Märchenkönig“ von Bayern, König Ludwig II, realisierte hierbei die besten Beispiele. Schloss Neuschwanstein, Linderhof und Herren-Chiemsee sind die besten Beispiele dieser Zeit, die Vielfalt der baulichen Möglichkeiten darzustellen.

Möbelbau:

Auch im Möbelbau gab es eine ganz klare Teilung. Ab 1850 wurden auch Sitzmöbel in die Industrialisierung aufgenommen. Michael Thonet gelangte auf die Bühne des modernen Möbelbaus. Er fertigte industriell, Buchenholz gebogene Möbel, die konsequent in Serienfertigungen gefasst wurden.

Entscheidend war auch bei den Möbeln, dass einmal groteske, neue industriell gefertigte Möbel entstanden und einmal alte Formen wieder aufgenommen wurden. Allerdings in keiner kompletten Einheit, sondern so, wie wir es aus unserer Rubrik „Der Mensch im Möbel“ kennen. Es wurden einfach nur einzelne Teile entnommen, die sich dann in neuen Möbeln wieder fanden. Zum Teil derart, dass diese Möbel restlos überladen wurden und aus der Form und dem Gleichgewicht genommen wurden.

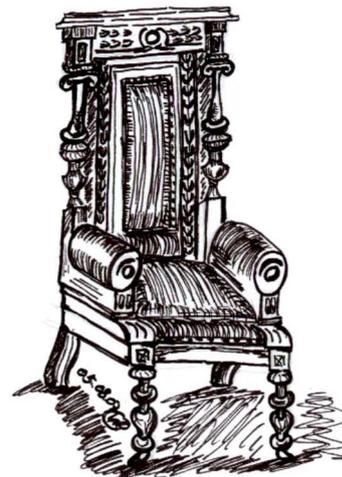
Skizze B21:



B21

Die erste, organisierte Serienfertigung von Möbeln. Bugholzmöbel, die unter Dampf gebogen wurden. Michael Thonet, Wien seit circa 1850.

Skizze B22:



B22

Das groteske Gegenteil eines Sitzmöbels aus dieser Zeit. Der „Makart-Stil“ aus Deutschland um circa 1880 verdeutlicht diesen - bis dato noch nie da gewesenen Gegensatz. Dieser Gegensatz schlug sich auch in den Bauten nieder.